



Das Ziel: 25 Prozent

Wie gelingt es, Kreislaufwirtschaft stärker im Infrastrukturbau zu implementieren? Dieser Frage stellten sich Mitte Februar Vertreter aus Politik, Industrie und Baupraxis im Circle in Offenbach.



Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder verdeutlichte die Relevanz von Sekundärbaustoffen im Infrastrukturbau.

In seiner Begrüßung richtete sich Daniel Imhäuser, Circle-Initiator und Geschäftsführer von Blasius Schuster, mit klaren Zahlen an den Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder: Allein im Verkehrswegebau werden jährlich mehr als 400 Millionen Tonnen Baustoffe eingesetzt. Rund 100 Millionen Tonnen davon sind Recycling- und Ersatzbaustoffe, die zurück in die Infrastruktur fließen. Jeder vierte verbaute Stein hat damit ein Vorleben – drei von vier Steinen sind jedoch neu. Während der Recyclinganteil in Ländern wie den Niederlanden bei knapp 50 Prozent liegt, will der Circle seine Expertise bündeln, um den deutschen Recyclinganteil auf 25 Prozent zu erhöhen.

Ressourcenschonendes Bauen

In seiner Keynote betonte Schnieder die doppelte Verantwortung von Wirtschaft und Politik. Innovative Technologien zur Aufbereitung und zum Einsatz mineralischer Ersatzbaustoffe seien entscheidend – insbesondere, wenn sie direkt an der Baustelle Schadstoffe trennen, Transportwege reduzieren und so echte Nachhaltigkeit ermöglichen. „Ob bei Straßen- oder bei Schienenvorhaben: Der Aspekt der Nachhaltigkeit spielt eine große Rolle. Wir müssen den Rohstoffverbrauch reduzieren und mehr Sekundärbaustoffe einsetzen, um zuverlässig und ressourcenschonend zu bauen, ohne dabei die Qualität zu vernachlässigen“, betonte er. Dafür brauche es die Vernetzung der Unternehmen wie im Circle. Entscheidend seien praktikable Lösungen vor Ort, Qualitätsvertrauen und nachhaltige Abwägungen entlang realer Baustellenbedingungen.

Schnieder kündigte an, Digitalisierung und Building Information Modeling (BIM) konsequent auszurollen. Digitale Bauwerksmodelle ermöglichen es, Materialien über den gesamten Lebenszyklus transparent zu erfassen – vom Einbau bis zum potenziellen Rückbau nach Jahrzehnten. CO₂-Fußabdruck, Wiederverwendbarkeit und Stoffströme werden damit nachvollziehbar und steuerbar. Ziel sei es, Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen, Dauerverfahren zu beenden und nachhaltiges Bauen strukturell zu verankern.

Schulterschluss aller Beteiligten

Im Panel „Road to Circular Infrastructure 2030“ diskutierten Frank Brinkmann (Matthäi), Anna Gacmanga (Rose Gleisbau), Bundesverkehrsminister Schnieder, Christoph Schäfer (Strabag), Michael Güntner (Autobahn GmbH des Bundes) und Thorsten Hahn (Holcim), wie sich Recyclingbaustoffe stärker in Ausschreibungen verankern lassen, wie Genehmigungsunsicherheiten abgebaut und wie Innovation schneller skaliert werden kann. Deutlich wurde: Die Technik ist vorhanden. Was jetzt zählt, ist der Schulterschluss zwischen Bauherren, Bauwirtschaft, Industrie und Politik. Kreislaufwirtschaft kann zum Standortvorteil für Deutschland werden – ökologisch wie ökonomisch. Der Circle versteht sich dabei als Reallabor für Circular Infrastructure, in dem Wissen aus Planung, Bau, Rückbau und Recycling systematisch vernetzt wird. Regionale Stoffkreisläufe werden gestärkt, Transportdistanzen verkürzt und – wo weite Wege unvermeidbar sind – verstärkt Binnenschiffe und Schiene genutzt.

Annika Beyer



Nach ihren einzelnen Reden nahmen die Vortragenden am Diskussionspanel „Road to Circular Infrastructure 2030“ teil.